

Arbeitskapazitäten nicht mehr als unbedingt erforderlich binden, das heisst, man möchte möglichst schnell zu möglichst rasch verlaufenden Verhandlungen kommen. Zum anderen möchte man in einer Zeit, in der praktisch jeder Tag neue Entwicklungen fundamentaler Art mit sich bringt, die Reaktionsfähigkeit und Entscheidungsautonomie der Europäischen Gemeinschaft so wenig wie möglich, am besten gar nicht, durch Verträge mit Drittstaaten beeinträchtigen.

Genau in diesem Punkt aber haben sich diametrale Meinungsverschiedenheiten zwischen der Gemeinschaft und den EFTA-Staaten aufgetan. Orientierungspunkt der Hoffnungen und Erwartungen der EFTA-Staaten war bislang die berühmt gewordene Rede Kommissionspräsident Delors' vor dem Europäischen Parlament im Januar 1989, in der er den engen Freunden, den «très proches amies» der EFTA-Länder, eine «strukturierte Form der Zusammenarbeit mit gemeinsamen Entscheidungs- und Verwaltungsorganen» vorgeschlagen hatte.⁴⁵ Diese Anregung wurde im Lager der EFTA-Staaten als Handreichung zur Eingehung einer auf echter Co-Dezision aufbauenden, privilegierteren Form der Assoziation verstanden. Mittlerweile sind diese Hoffnungen und Erwartungen aber stark gedämpft worden. In seiner nicht minder berühmten Rede vor dem Europäischen Parlament im Januar dieses Jahres hat Delors die ausdrückliche Einschränkung gemacht, dass ein auf Beeinträchtigung der Entscheidungsautonomie der Europäischen Gemeinschaft hinauslaufender EWR-Entscheidungsprozess überhaupt nicht in Frage komme.⁴⁶ Jetzt ist die Konster-

⁴⁵ Wörtlich (in deutscher Übersetzung) hat Delors den EFTA-Staaten als Alternative vorgeschlagen «entweder im Rahmen der derzeitigen, faktisch im wesentlichen bilateralen Beziehungen fortzufahren, um schliesslich zu einer Freihandelszone zu gelangen, die die Gemeinschaft und die Länder der EFTA umfasst, oder aber eine neue Form des Zusammenschlusses zu finden, der institutionell strukturierter wäre und gemeinsame Entscheidungs- und Verwaltungsorgane hätte, um die Effizienz unseres Vorgehens zu vergrössern. Dies würde auch die politische Dimension unserer Zusammenarbeit im wirtschaftlichen, sozialen, finanziellen, ja kulturellen Bereich in den Vordergrund rücken» (Orientierungen, 20).

⁴⁶ Siehe Delors, Einleitung, 10: «Vor einem Jahr schlug ich den EFTA-Ländern in diesem Hohen Hause vor, unsere Beziehungen besser zu strukturieren und auf eine breitere Basis zu stellen, als dies im Rahmen unserer derzeitigen Assozierung möglich ist... Aber ich möchte diesen Ländern gegenüber ganz offen sein, wie man es unter Freunden sein kann: Es geht um den Entscheidungsprozess. Es bedarf einer Osmose zwischen der Gemeinschaft und der EFTA, die gewährleistet, dass deren Interessen bei der Ausarbeitung wesentlicher Gemeinschaftsbeschlüsse und Entscheidungen berücksichtigt werden. Ein gemeinsamer Entscheidungsprozess ist jedoch nicht möglich, da sich dieser nur aus einem Beitritt, d. h. der Anerkennung des gesamten «Ehevertrags», ergeben kann.»